

Korrespondenz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **1 (1861)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Auflösung: Sind A und a zwei homologe Seiten beider Figuren, so hat man, da ähnliche Figuren sich wie die Quadrate ähnlich liegen-der Seiten verhalten:

$$\begin{aligned} A^2 : a^2 &= 5 : 1 \\ &= 1 : \frac{1}{5} \\ \text{also } A : a &= \sqrt{1} : \sqrt{\frac{1}{5}} \\ &= 1 : 0,44721\dots \end{aligned}$$

Die Seite A des Originals muß sich also zur homologen Seite a der Copie verhalten, wie 1 zu 0,44721..., so daß die Seiten der neuen Figur beziehlich nicht völlig halb so groß zu machen sind.

Korrespondenz.

Zu den erfreulichsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Schule gehören wohl solche, wie wir sie in den letzten Jahren im Kanton Bern in mannigfaltiger Hinsicht auftreten gesehen. In der Ueberzeugung, daß es für das ganze Vaterland nichts Wichtigeres geben kann, als die Volksschule, in welcher das künftige Geschlecht insbesondere die Bildung des Geistes und Gemüthes erlangen soll, durch die allein ein freies Volk seiner Freiheit würdig gemacht wird — hat dieser Kanton sein Volksschulwesen so reorganisirt, daß es nun auf der ihm verliehenen Basis zum Segen und zur Zierde des Landes ausgebaut werden kann, wenn Eltern, Gemeinden und Staatsbehörden auch fernerhin der Erziehung und dem Unterricht unserer lieben Jugend ihre Aufmerksamkeit zuwenden, wie sie es bisher gethan. Durch eine eben so energisch durchgreifende, als im Hinblick auf den nur bedächtig vorwärtsschreitenden Geist unseres Bernervolkes äußerst vorsichtig angelegte Schulgesetzgebung hat der Staat der Organisation unseres Schulwesens einen festen Halt gegeben; zur Erreichung eines harmonischen Zusammenwirkens der verschiedenen öffentlichen Bildungsanstalten hat er dieselben auch gehörig gegliedert; den Obliegenheit der Volksschulbehörden wurden ihre bestimmten Grenzen gezogen, so daß nach dem Sinne des Gesetzgebers wenigstens in Zukunft eben so wenig über Lauheit der Behörden hinsichtlich der Unterstützung der Schule, als über zu hoch geschraubte Anforderungen an dieselbe Klagen laut werden sollten; für Heranbildung tüchtiger Lehrer ist Vorsorge getroffen, denen NB. eine, wenn auch nicht glänzende, doch bescheidene, d. h. überhaupt eine Existenz gesichert ist.

wie dieß früher bei so manchem durch Noth und Sorge gedrückten Lehrer nicht der Fall war; der Unterricht selbst ist durch Einführung eines obligatorischen Unterrichtsplanes, an den sich bald auch die obligatorischen Lehrmittel vollständig anschließen werden, in die Schranken einer vernunft-gemäßen Pädagogik gewiesen worden; aber nicht nur der Staat hat der Volksschule endlich die ihr gebührende Anerkennung zu Theil werden lassen, indem er die Wichtigkeit ihrer Aufgabe erkannt und sie zur Erreichung ihres hohen Zweckes mit den erforderlichen Mitteln ausgerüstet hat: es haben auch die einzelnen Gemeinden, es haben die Eltern mit lobenswerthem Eifer gearbeitet an der Hebung der Schule. Man denke nur an die vielen freiwilligen Besoldungsaufbesserungen, Schulentrennungen, Lehrmittelanschaffungen, an die meist mit bedeutenden Opfern verbundenen Neubauten von schönen, geräumigen Schulhäusern, die in so manchem Dorfe ein sprechendes Zeugniß ablegen von dem Sinne der Bevölkerung für's Schulwesen.

Leider kann aber derselbe Geist der Schulfreundlichkeit nicht von allen Gemeinden im Kanton gerühmt werden. An einigen Orten ist das Interesse für eine zeitgemäßere Heranbildung der Jugend in noch sehr unbedeutendem Grade vorhanden; in andern gestaltet sich sogar jeder Schritt, der in Sachen der Schule und ihrer Vertreter, der Lehrer, gethan werden soll, zur direkten Schulfreundlichkeit. So hat Einsender dieses in den letzten Monaten des verflossenen Jahres in einer Gemeinde gewirkt, in welcher er sich nur mit wenigen, aber um so unliebsamern Erfahrungen bereichert hat — sie waren übrigens das Einzige, womit er sich in diesem zwar als sehr reich bekannten Dorfe hätte bereichern können, hat doch dasselbe Dorf der zu seinem sonstigen Glanze einen wirklich grellen Kontrast bildenden Minimumbesoldung halber und trotz zweimaliger Ausschreibung noch keinen Professor an den Lehrstuhl seiner Synagoge erhalten können, wie es denselben zudem als den Tüchtigsten der Lehrer auswählen zu dürfen wähnt. — Und sollten den Leser noch die Gründe interessiren, warum der Einsender hier so bald den Staub von seinen Füßen geschüttelt und fürbaß gezogen sei, so mögen ferner noch zu männiglichem Ruhme dieser edeln Dorfschaft folgende Züge dienen:

Nachdem die hervorragendsten Persönlichkeiten ihn zur Uebernahme der Stelle bewogen, war es dennoch umsonst, daß der unverheirathete

Lehrer nach einander vor drei Thüre: um Kost und Logis anfragte. Man hatte sogar die Güte und Einsicht dazu, den jungen, karglich besoldeten Lehrer ohne weiters ins Wirthshaus zu weisen. Gleicher Zuborkommenheit erfreute sich derselbe, als er nunmehr zur Besorgung einer selbstgeführten Küche einen Vierten unter den Hablichsten des Orts am den Verkauf eines der nothwendigsten, täglichen Bedürfnisse anging. Was Wunder, wenn eine Gemeinde aus solchen Leuten, für die die deutsche Sprache wahrlich keine zutreffende Bezeichnung hat, am Ende gar noch den hochweisen Beschluß faßt, es habe die im Gesetze vorgeschriebene Entschädigung für die Naturallieferung von Land an diesen Lehrer nicht zu geschehen, indem die Zeit seines Wirkens in dem Winter gefallen sei, wo man ohnehin nicht pflanze! —

Dieses allerliebste Bild schulfreundlicher Gesinnung ist übrigens leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß es in unserm Freistaate vieler Orts die Geldaristokratie ist, die nach dem Grundsatz: „Im Trüben ist gut fischen,“ der Schule, als der Verdrängerin geistiger Finsterniß nicht hold sein kann. Aber auf! ihr Lehrer und ihr sonstigen Freunde des Lichts und der Wahrheit, verschoncht auch die letzten dieser Eulen aus unserm theuern Vaterlande! Die Schule ist der Boden, auf dem ihr diese gefährlichsten Feinde der Freiheit bekämpft; euere Waffen seien siegreich gegen die Söldlinge äußerer und innerer Unfreiheit!

Recension.

Ausführliches Lehrbuch der Elementar-Geometrie. Ebene und körperliche Geometrie. Zum Selbstunterricht mit Rücksicht auf die Zwecke des praktischen Lebens, bearbeitet von H. B. Lübfen. Dritte Auflage mit 193 Figuren im Text. 1853. Preis Fr. 3.

Dieses kleine Werk ist, wie der Verfasser in der Vorrede sagt, für die Bedürfnisse des praktischen Lebens abgefaßt. Es ist also für diejenigen geschrieben, die außer dem formellen Nutzen, den das Studium der reinen Mathematik gewährt, auch noch einen materiellen Nutzen davon ziehen wollen. Um den oben angedeuteten Zweck zu erreichen, hat der Verfasser das ganze Material, das er zu bearbeiten Willens war, in vierzehn Bücher (Abschnitte) vertheilt, die sammt Anhang 177 Seiten